



KATH. PFARRGEMEINDE

Sankt Anton

PFARRBRIEF SOMMER 2024

AUS DEM INHALT

- 2 Vorwort der Seelsorger
- 3 Klinikseelsorge
- 4 Unser Gotteshaus
- 10 Ämter & Dienste
- 12 Frauenbund
- 14 Orgelkonzerte 2024
- 15 Bibel, Bier und Brezn
- 16 Caritas-Herbstsammlung
- 17 Ökumene
- 18 Glaubensgestalten
- 20 Pfarrjugend



Pfarrgemeinde St. Anton

Münchener Straße 40, 85051 Ingolstadt
Telefon: 7 22 36 · Telefax: 7 78 46
Internet: www.St.Anton-IN.de
Facebook: Pfarrei St. Anton Ingolstadt
Instagram: [pfarreist.anton](https://www.instagram.com/pfarreist.anton)
Redaktion: Daniel Heinle, Hubert Wittmann,
Monika Hack, Angela Stoll,
Matthias Schickel, Johann Weichselbaumer
Layout: Grafisches Atelier Weichselbaumer

Gute ökumenische Tradition:
gemeinsamer Gottesdienst an Christi Himmelfahrt.

LIEBE KINDER, JUGENDLICHE UND ERWACHSENE, LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Der japanische Student Shizo Kanakuri nimmt im Jahr 1912 an den Olympischen Spielen in Stockholm teil. Seine Disziplin: Marathonlauf. Kanakuri startet vielversprechend, doch die Hitze, die gerade in Schweden herrscht, setzt ihm zu. Bei Kilometer 27 muss er pausieren; eine Familie, deren Grundstück direkt an die Laufstrecke grenzt, bittet ihn in ihr Haus und reicht ihm etwas zu trinken. Kaum hat der Athlet sich hingesetzt, fällt er in einen Tiefschlaf bis zum nächsten Morgen, so ausgelaugt ist er. Als er aufwacht, ist der Marathonlauf längst zu Ende.

Für dieses Missgeschick schämt sich Shizo Kanakuri und reist nach Japan zurück. Doch der Traum, seinen Marathonlauf zu vollenden, lässt ihn nicht mehr los. Im Jahr 1967 – Kanakuri ist

mittlerweile 75 Jahre alt und Professor im Ruhestand – fliegt er nach Stockholm und setzt seinen Lauf exakt an der Stelle fort, an der er damals ausgefallen war. Die verbleibenden fünfzehn Kilometer läuft er in lockerem Tempo, bis er glücklich lächelnd die Ziellinie überquert.

54 Jahre und gut acht Monate dauerte sein Marathonlauf vom Startschuss bis zum Ziel-

einlauf – Weltrekord, und zwar in Langsamkeit.

Diese Geschichte will uns ermutigen, an unsere Visionen zu glauben. Selbst wenn wir so rekordverdächtig lange brauchen sollten wie Shizo Kanakuri, das Ziel zu erreichen: Er hat es geschafft, und wir können das auch.

Herzliche Grüße, eure / Ihre
Seelsorger



Matthias Blaha Daniel Heinle Johanna Bäuml-Blattner

Pfarrer

Diakon

Gemeindeassistentin

KURZMELDUNGEN

Taufvorbereitung – Tauffeier

Die Taufen werden in der Regel am 2. und 4. Samstag des Monats um 14.00 Uhr in unserer Kirche gefeiert.

Die nächsten Termine 2024 sind:
Samstag, 07. und 21. September
Samstag, 12. und 26. Oktober
Samstag, 09. und 23. November
Samstag, 14. und 28. Dezember

Zur Vorbereitung der Taufe ist normalerweise am ersten Freitag eines jeden Monats ein Taufgesprächsabend unter Leitung von Zweiertams um 19.30 Uhr im kleinen Saal des Pfarrheimes, Münchener Str. 69. Es ist die rechtzeitige (frühzeitige) Anmeldung der Taufe wichtig, damit die Eltern und Paten an diesem Abend

teilnehmen können. Neben dieser Vorbereitung der Taufe in den Gesprächsgruppen, wird auch der Taufspender (Pfarrer oder Diakon) ein Taufgespräch führen. Dies ist meistens in der Woche vor der Taufe.

Pfarrfest

Herzliche Einladung zum Pfarrfest von St. Anton am Sonntag, den

Kranke Menschen seelsorgerlich begleiten

Ein Ausbildungskurs für ehrenamtliche Mitarbeit in der Klinikseelsorge wird im Klinikum Ingolstadt von Oktober 2024 bis Februar 2025 angeboten (genaue Termine sind noch zu klären, bzw. richten wir uns teilweise auch nach den Möglichkeiten der Teilnehmer). Oft werden Menschen durch einen Krankenhausaufenthalt unerwartet aus ihrem gewohnten Lebensumfeld gerissen. Durch Unfall, Krankheit oder psychische Krisen sind die Lebensmöglichkeiten manchmal plötzlich sehr verändert. Seelsorge kann für Betroffene eine Hilfe sein, diese Situation zu bewältigen. Das ökumenische Team der Klinikseelsorge bietet eine Ausbildung an für Menschen, die lernen möchten, Kranke zu besuchen und sie seelsorgerlich zu begleiten. Sowohl die Ausbildung als auch die eigentliche seelsor-

gerliche Arbeit auf den Stationen werden von den Ehrenamtlichen als persönlich sehr bereichernd empfunden.

Die Kursleitung haben: Claudia Wilk, Pastoralreferentin und Horst Schall, Pfarrer.



Möchten Sie mehr wissen?

Rufen Sie uns einfach an: 0841/ 880 10 10 oder schreiben Sie eine E-Mail: horst.schall@klinikum-ingolstadt.de. Gerne schicken wir Ihnen nähere Informationen zu. Den Info-Flyer zum Kurs finden Sie auch auf der Internetseite des Klinikums. Er ist unter dem Suchbegriff „Seelsorge“ ganz unten angefügt.

21. Juli 2024, nach dem 10.00-Uhr-Gottesdienst.

Veröffentlichung von Geburts- und Hochzeitstagen

Bestimmte Geburtstage (70., 75., 80., 85., 90., 95., dann jedes Jahr) oder besondere Hochzeitstage (25., 50., 60.) werden in der

Gottesdienstordnung veröffentlicht. Wenn diese Bekanntmachung nicht gewünscht wird, bitten wir ca. zwei Monate vorher um schriftliche Mitteilung an das Pfarrbüro.

Bibel, Bier und Brezen

im ökumenischen Verbund:
23.07. – in St. Anton
01.10. – in St. Markus

19.11. – bei den Mennoniten
Die einzelnen Themen finden Sie auf unserer Homepage.

Orgelkonzerte in St. Anton

20.09. – Marie Koenigsbeck
18.10. – Prof. Norbert Düchtel

Gott ist gegenwärtig

GEDANKEN ZUR SYMBOLIK VON ALTAR, AMBO UND TAUFBECKEN

Seit einigen Monaten ist unser neugestalteter Altarraum – fast – komplett: Auf die bestehenden „Gestelle“ aus Bronze wurde sowohl auf dem Altar als auch auf dem Ambo ein neuer Überbau aus Eichenholz angebracht. Das Taufbecken wurde völlig neu konzipiert; der Fuß besteht aus einem Kirschbaum-Stamm, der Aufbau wiederum aus Eichenholz. Der Künstler, der dieses Werk erdacht und umgesetzt hat, ist der Ingolstädter Holzbildhauer Michael Graßl. Er hat die neugeschaffenen Elemente mit zahlreichen Symbolen versehen. Ich will mit euch und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, diese Zeichen betrachten und meine Gedanken dazu mit euch und Ihnen teilen – immer in dem Bewusstsein, dass meine Interpretation nur einer von mehreren möglichen Wegen ist, die Symbole zu sich sprechen zu lassen.



Beginnen wir mit dem Altar, genauer mit dessen Vorderansicht. Wie auch beim Ambo und beim Taufbecken umläuft die seitlichen Wangen des Altars ein blau-silbernes Band, wobei die blaue Farbe im oberen Teil zu sehen ist und nach oben auf die Tischplatte in die Waagrechte überfließt. Blau ist in der Ikonographie (Ikonenschreibkunst) die Symbolfarbe für den Himmel, für die Welt also, in der Gott regiert. Die

silberne Farbe steht für die Welt, die von Gott durchdrungen ist. Gott hält sich ja nicht weit weg von der Erde und den Menschen im Himmel auf, sondern ist dort anwesend, wo die Menschen leben. Symbole für Gott sind deshalb auf der Vorderseite des Altars zu finden; sie sind in goldener Farbe ausgeführt, da Gold die Farbe der Ikonographie für Gott ist.

In der Mitte fällt das goldene Kreuz auf, das bis an das untere

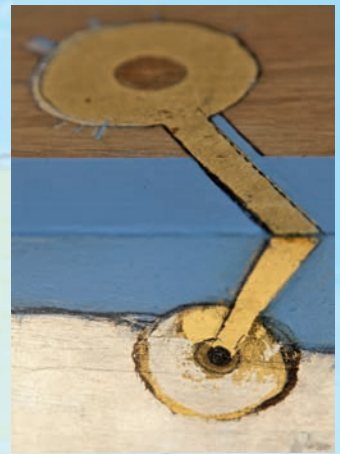
Ende der Seitenwange reicht. Dies ist das Zeichen für Jesus, der als Sohn Gottes auf der Erde gelebt hat und in seinem Tod am Kreuz in die tiefste Tiefe des Menschseins hinabgestiegen ist, indem er wie ein Schwerverbrecher hingerichtet wurde. Das Kreuz reicht bis in das himmlische Blau hinein und versinnbildlicht damit die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu: Jesus ist nicht tot geblieben, sondern er hat neu zu leben begonnen und ist in den Himmel, in seine alte Heimat zurückgekehrt. Doch er bleibt auf der Erde und bei den Menschen gegenwärtig; der größte Teil des Kreuzes ist deshalb in der silbernen Umgebung zu sehen, die ja die Welt darstellt, in der Gott anwesend ist.

Vom Betrachter aus rechts neben dem Kreuz ist ein Auge zu sehen; dies ist das Zeichen für Gott Vater. Auch dieses Zeichen – wie alle anderen göttlichen

Symbole in goldener Farbe ausgeführt – reicht sowohl in den Himmel als auch auf die Erde. Gleiches gilt für die Taube als Symbol des Heiligen Geistes links neben dem Kreuz.

Weiter seitlich sind links und rechts goldene Linien zu sehen, die von der Altarplatte zu den Seitenwänden hinabführen. Auf der Altarplatte gehen die Linien jeweils von einem kreisrunden Gebilde aus, das die Vollkommenheit Gottes vor Augen stellt. Auf der rechten Seite des Altars ist zu sehen, dass diese göttliche Vollkommenheit, symbolisiert durch den Kreis, manchmal auch auf der Erde „aufblitzt“, beispielsweise in einem besonders glücklichen, erhabenen oder ermutigenden Augenblick. Manche Menschen sagen ja, wenn sie so etwas erleben: „Das ist göttlich!“

Wer entgegen dem Uhrzeigersinn den Altar umschreitet, trifft an der rechten Seitenwand auf ein goldenes Dreieck; dies kann als Symbol der göttlichen Dreifaltigkeit gesehen werden oder auch als der griechische Buchstabe Alpha. Auch dieses Alpha als erster Buchstabe des griechischen Alphabets ist ein Symbol für Gott, bezugnehmend auf eine Aussage Gottes im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes. Dort ist zu lesen: „Der Herr sprach: Ich bin das Alpha und das Omega, der

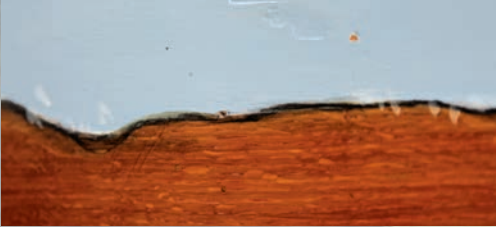


Anfang und das Ende.“ (Offb 21,6a) Hier klingt die Ewigkeit Gottes an – und die Tatsache, dass alle irdische und menschliche Zeit in Gottes Händen liegt, besser noch, von ihm umfassen und umarmt wird. Das Omega als letzter Buchstabe des griechischen Alphabets





oder Scharten im Holz, seien es Flecken in der Farbgestaltung. Diese „Fehler“ im Holz und in der Bemalung wollen wie auch die erdige Farbe die Zelebranten ermahnen, sich ihrer Bodenständigkeit und Unvollkommenheit bewusst zu bleiben. Wenn sie im Gottesdienst am Altar stehen, tun sie dies im Auftrag Jesu, aber nie als „abgehobene“ oder bessere Menschen als all die anderen,



ziert ebenfalls den Altar: exakt auf der gegenüberliegenden Seite. Über das Omega hinaus liegt hier ebenfalls eine doppelte Symbolik verborgen: Die Figur erinnert auch an eine Tür; damit nimmt sie Bezug auf eine Aussage Jesu über sich selbst: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ (Joh 10,9) Jesus vergleicht sich mit einer Tür zum Schafstall, die den Schafen freien Zugang zur Sicherheit und Geborgenheit des Stalles ermöglicht und ihnen zugleich den Weg frei macht zur Weide, wo sie Bewegungsfreiheit und

reiches Nahrungsangebot finden. Auf die Menschen gemünzt bedeutet dieses Wort Jesu: Er bietet den Menschen sowohl Sicherheit und Geborgenheit an als auch Freiheit und all das, was ihnen Geschmack am Leben macht. Die Rückseite des Altars, an der beim Gottesdienst die Zelebranten stehen (Priester und Diakon), ist anders ausgeführt als die übrigen drei Seiten: Hier fehlt das Silber, stattdessen fällt ein erdiges Braun ins Auge. Zudem ist diese Seite nicht so sauber bearbeitet wie an den anderen drei, sondern lässt bewusst Unvollkommenheiten bestehen: Seien es Unebenheiten

die den Gottesdienst mitfeiern. Mitten in diesen Zeichen der Unvollkommenheit ist eine goldene Schale zu sehen, in der vier Brote liegen. Diese erinnert an die Brotvermehrung, bei der Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen dafür gesorgt hat, dass Tausende von Menschen satt geworden sind. Warum befinden sich dann nur vier Brote in der Schale? – Weil das fünfte während der Messfeier auf dem Altar liegt in Gestalt der Hostien, die in der Wandlung zum Leib Christi werden und dann an alle Gottesdienst-Mitfeiernenden, die dies wollen, ausgeteilt werden; der Leib Christi will seinen Empfänger spirituell satt



machen durch die Gewissheit: Jesus lebt in mir! Ich trage ihn in meinen Alltag hinein; jeder meiner Wege ist auch seiner. Damit gewinnt jeder, der die Hostie isst, die Sicherheit: Ich bin nie und nirgends allein; denn Jesus ist und bleibt Teil meines Lebens!

Dass das göttliche Gold auf dieser Seite des Altars ebenfalls nicht nur im Himmel (dem blau gestalteten Bereich) zu finden ist, sondern hier sogar im Braun der Erde und inmitten der Zeichen der Unvollkommenheit, macht Mut: Gott ist sich nicht zu gut, auch in menschliche Abgründe mit hinabzusteigen; Gott bleibt auch dann beim Menschen, wenn dieser Fehler macht; Gott ist jederzeit bereit zu verzeihen, sobald der Mensch ihn darum bittet.

Der Aspekt der Vergebung durch Gott ist oben auf dem Altartisch versinnbildlicht durch ein Kreuz, das aus einem Schlüssel und einem Schlüsselloch gestaltet ist. Dieses Symbol erinnert an ein Wort Jesu im Matthäus-Evangelium, das er an Petrus richtet: „Du bist Pe-

trus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16,18-19)

Jesus besitzt die Schlüssel des Himmelreichs, indem er die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben und dadurch den Menschen den Weg zum Himmel zu öffnen. Indem er stellvertretend für alle seine Jünger dem Petrus diese Schlüssel übergibt, beauftragt Jesus alle, die an ihn glauben: Vergebt einander großzügig, so wie ich euch immer wieder vergebe! Schließt füreinander das Himmelreich auf, indem ihr um Verzeihung bittet und Verzeihung gewährt; denn nur so ist ein dauerhaft friedliches und versöhntes Miteinander möglich, weil jeder Mensch Fehler hat und immer wieder auf Vergebung angewiesen ist. Dass Vergebung, die zur Versöhnung führt, wirklich etwas Himmlisches ist, klingt auch in einem Lied aus dem Gotteslob an (Nr. 821): „Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.“ – Diese Berührung von Himmel und Erde in jeder

Geste der Versöhnung versinnbildlicht das Schlüssel-Kreuz durch die blaue Umrandung, die das Braun der Erde unmittelbar berührt.

Der Altar als Zentrum der Kirche und der versammelten Gottesdienst-Gemeinde wurde vom Künstler, Herrn Michael Graßl, besonders reich mit Symbolen versehen, die ich mit euch und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, betrachtet habe.

Wenden wir uns nun dem Ambos zu; er hat – naturgemäß – zwar weniger, aber nicht minder interessante Zeichen zu bieten. Die der Gottesdienstgemeinde zugewandte Vorderseite des Ambos ist geprägt von einer Taube, die fast die gesamte Breite einnimmt. Als Symbol der Kraft Gottes, des Heiligen





Geistes stellt sie vor Augen, dass die gesamte Bibel vom Heiligen Geist durchdrungen ist. Ob am Ambo in der Lesung und im Evangelium aus der Heiligen Schrift vorgelesen wird oder ob diese biblischen Texte in der Predigt in die Gegenwart „übersetzt“ werden: Hier ist der Heilige Geist am Werk, damit alle, die den Gottesdienst mitfeiern, in den Worten der Bibel und deren Auslegung Gottes Kraft für ihr eigenes Leben finden und die Gewissheit gewinnen: Gott ist hier in der Kirche und überall da, wo wir leben, gegenwärtig – auch und besonders im Wort der Bibel.

Wer bei der Verkündigung des Wortes Gottes im Mittelpunkt steht, macht die kleine Holzplatte in der Mitte des bronzenen Fußes des Ambos deutlich. Nicht die Lektorin oder der Prediger, sondern Jesus ist das Zentrum: Jesus, der die Frohe Botschaft zu den Menschen gebracht hat, indem er die Liebe Gottes nicht nur gepredigt, sondern mit allen Fasern seines Daseins gelebt hat. Dazu kam Jesus von seiner eigentlichen Heimat, dem Himmel, auf die Erde; dies illustriert die kleine Platte



durch das Kreuz, das Himmel (blau) und Erde (silber) umgreift – und einmal mehr verbindet. Seitlich am Ambo fallen Kreise ins Auge, die wie eine Zielscheibe den Blick in das Zentrum führen; sie erfüllen eine ähnliche Aufgabe wie die soeben besprochene Platte mit dem Kreuz: Sie machen darauf aufmerksam, was im Zentrum jeder Beschäftigung mit dem Wort Gottes stehen sollte, nämlich Gott selbst. Wer sich beim Lesen und Hören biblischer Passagen sowie beim Vortragen und Hören der Predigt auf Gott

einlässt, wird von ihm mit tiefen Weisheiten und ermutigenden Einsichten reich beschenkt.

Das dritte neugestaltete Element des Altarraums ist das Taufbecken. Analog zum Altar und Ambo kommt auch am Aufsatz des Taufbeckens die blau-silberne Farbgestaltung zur Geltung. Auf das göttliche Gold wurde hier verzichtet zugunsten der Farbe weiß, die bei der Taufe eine eindrückliche Symbolik besitzt: Das weiße Taufkleid erinnert daran, dass Gott jeden Menschen gut geschaffen hat; dass also nicht Fehler und Schuld, sondern Liebe und Güte die eigentlichen Wesenseigenschaften des Menschen sind – ist der Mensch doch, wie das erste Buch der Bibel betont, „Bild Gottes, Gott ähnlich“. (Gen 1,26)

Gott gibt den Glauben an das Gute im Menschen nicht auf; diese ermutigende Tatsache soll bei jeder Taufe zum Ausdruck kommen. Der indische Philosoph Rabindranath Tagore formuliert diese Wahrheit folgendermaßen: „Jedes neugeborene Kind bringt die Botschaft, dass Gott sein Vertrauen in die Menschheit noch

nicht verloren hat.“

Somit ist selbstverständlich auch im Weiß des Taufbeckens Gott gegenwärtig: Gott, der den Täufling entstehen ließ; Gott, der ihn gut geschaffen hat als sein Ebenbild; Gott, der groß von ihm denkt und ihn als sein Kind liebt; Gott, der ihn befähigt, nach dem Vorbild Jesu großzügig und vielfältig Gutes zu bewirken. Dies verdeutlichen die weißen Strahlen, die zur Schale für das Taufwasser hin- und von ihr wegführen: Ein Strahl geht vom Rand des Aufsatzes zur Taufschaale hin; dies ist die Richtung von Gott zum Menschen. Gott hat – wie eben geschildert – das Leben dieses Menschen gewollt und ermöglicht, Gott liebt diesen Menschen und hat ihm eine ganz individuelle Mischung aus Begabungen und Fähigkeiten ins Leben mitgegeben, und Gott gibt dem Menschen Kraft, damit etwas Gutes zu bewirken. Der Grund dafür wird in der Taufe gelegt.

Die drei Strahlen, die von der Taufschaale wegführen, illustrieren dies: Wer getauft ist, hat den Auftrag, auf seine ganz eigene Weise – und auf vielseitige Art – seine Welt ein biss-



chen besser zu machen durch das Gute, das von ihm ausgeht. Damit wird der Getaufte besonders gut als Gottes Kind, als Gottes Ebenbild sichtbar; zugleich macht er Gott sichtbar, indem er dessen Liebe und Güte ein menschliches Gesicht gibt. Die Schale für das Taufwasser wird von vielen Fischen „bevölkert“. Der Fisch ist ein uraltes christliches Erkennungszei-

chen; weshalb dafür ausgerechnet der Fisch dafür verwendet wurde, erklärt ein kleiner Ausflug in die griechische Sprache. ICHTHYS (griechisch für „FISCH“) beinhaltet ein kurzes Glaubensbekenntnis:

I(esous) Jesus
CH(ristós) Christus
TH(eou) Gottes
Y(ios) Sohn
S(otér) Retter

Wer getauft ist, gehört zu Jesus Christus; er ist eingeladen, an ihn als den Sohn Gottes, den Retter zu glauben und im Vertrauen auf ihn sein Leben zu gestalten. Die insgesamt drei goldenen Fische in der Taufschaale weisen auf die Göttlichkeit Jesu hin – und zugleich auf Gott Vater (dessen Sohn Jesus ist) und auf den Heiligen Geist (mit dem Jesus den Täufling ausstattet). Zahlreich sind die blauen Fische; sie symbolisieren den Auftrag, den Gott jedem Getauften gibt: Lebe mitten unter deinen Mitmenschen nach dem Willen Gottes; denke, rede und tue Gutes nach dem Vorbild Jesu und in der Kraft des Heiligen Geistes! Und du wirst immer wieder in deine Welt ein kleines Stück vom Himmel bringen.

Liebe Leserinnen und Leser, mit dieser Erinnerung und Ermutigung endet unsere Betrachtung der neugestalteten Elemente des Altarraums unserer Pfarrkirche St. Anton. Ich lade euch und Sie herzlich ein, Altar, Ambo und Taufbecken bei einem der nächsten Besuche in der Kirche aus der Nähe anzusehen und deren Symbolik auf sich wirken zu lassen. Und ich wünsche euch und Ihnen, dass dadurch die Gegenwart Gottes in eurem / Ihren Leben spürbar wird. Viel Freude soll aus dieser Erkenntnis wachsen!

 Matthias Blaha

Ämter & Dienste in der Kirche

TEIL SECHS DER SERIE „ÄMTER UND DIENSTE IN UNSERER KIRCHE“:
RENATE PFAB IST SEIT VIELEN JAHREN VORBETERIN BEI DER
ROSENKRANZ-GRUPPE.

ROSENKRANZ-BETEN: „WIE BEI EINER MEDITATION“

Jeden Montag und Freitag trifft sich eine Gruppe von Gläubigen zum gemeinsamen Rosenkranz-Beten in der Kirche. Vorbeterin ist seit vielen Jahren Renate Pfab, die einen besonderen Bezug zu diesem Gebet hat. Im Interview erzählt sie, warum ihr der Rosenkranz am Herzen liegt und was die Treffen in St. Anton so besonders macht.

Wie kam es dazu, dass Sie Rosenkranz-Vorbeterin in St. Anton wurden?

Ich habe diese Aufgabe 2014 von meinem Schwager Hans Pfab übernommen, der das bis dahin gemacht hatte. Davor bin ich schon regelmäßig zum Rosenkranz-Beten gegangen und habe als Vorbeterin ausgeholfen. Ich habe das von Herzen gern gemacht, da mir der Rosenkranz sehr viel bedeutet.

Was denn genau?

Das Rosenkranz-Gebet hat mich mein Leben lang begleitet. Als neunjähriges Kind habe ich innerhalb von einem Vierteljahr beide Eltern verloren. Meine Mutter hat bereits auf den Rosenkranz vertraut und mir dieses Vertrauen mitgegeben. Wenn es mir schlecht ging, habe ich einen Rosenkranz gebetet und dadurch viel

Kraft bekommen. Auch ich war später sehr krank und habe gewusst: Wenn ich das schaffe, dann nur durch die Hilfe des Gebets und durch die Hilfe der Mutter Gottes. Das hat mich stark gemacht, macht mich noch heute stark. Das Rosenkranz-Gebet und die Mutter Gottes führen auf dem schnellsten Weg zu Jesus, dem Auferstandenen. Diese Kraft habe ich immer wieder gespürt.

Ist es eine feste Gruppe, die zum Rosenkranz-Beten kommt?

Ja, in den zehn Jahren, die ich das mache, hat sich eine nette Gruppe zusammengefunden. Wir sind ungefähr 15 Personen, die zum festen Stamm zählen. Nicht alle sind immer da, aber um die zehn kommen normalerweise schon. Die meisten sind bereits ewig dabei. Ein paar da-



von haben auch einen weiteren Weg – eine kommt aus Ringsee, jemand anderes aus Haunwöhr. Auf jeden Fall würde sich die Gruppe freuen, wenn Interessierte vorbeischauchen.

Sind auch junge Leute dabei?

Ein paar schon. Viele junge Leute wissen allerdings nicht, wie man einen Rosenkranz beten kann.

Das ist etwas anderes, wenn man es von klein auf gewöhnt ist. Wer die Tradition nicht kennt, stört sich vielleicht an der ständigen Wiederholung. Dabei bemerke ich die Wiederholung gar nicht, wenn ich in das Gebet vertieft bin. Das ist so ähnlich wie bei einer Meditation. Als ich schwer krank war, habe ich autogenes Training gemacht. Wenn man sich so mit dem Rosenkranz befassen kann, dann ist er Erfüllung.

Wichtig ist mir auch grundsätzlich, den Rosenkranz langsam zu beten, sodass man jedes Wort versteht und auch, was hinter dem Wort steht.

Hat Ihr Kreis die Pandemie sehr zu spüren bekommen?

Vor der Pandemie sind wir täglich zum Rosenkranz zusammengekommen, außer am Donnerstag, weil da Abendmesse ist. Danach haben wir uns darauf geeinigt, uns zwei Mal pro Woche zu treffen. Das ist auch für mich eine Erleichterung, weil der Weg in die Kirche aufgrund meiner Augenerkrankung für mich etwas anstrengend ist.

Manchmal gibt es auch besondere Veranstaltungen...

Ich versuche, das Ganze immer mal etwas aufzulockern. Ich habe zum Beispiel durch ein Gespräch mit einer Rosenkranz-Beterin Kontakt mit drei Sängerinnen aus Gaimersheim, die heißen „der Rosengarten“. Sie kommen einmal im Jahr zu uns und gestalten den Rosenkranz mit bayerischen Marienliedern – das ist wunderschön. Voriges Jahr waren 45 Leute im Rosenkranz, weil sich das herumgesprochen hatte. Auch von unserem Kirchenchor kommen ab und zu Sängerinnen und gestalten den Rosenkranz musikalisch. Das ist sehr schön und freut uns alle immer.

Beobachten Sie, dass im Marienmonat Mai und im Rosenkranzmonat Oktober mehr Menschen kommen?

Im Mai gibt es die Maiandacht und daher keinen Rosenkranz. Das hätte sich sonst überschneiden. Meinen Rosenkranz bete ich dann zu Hause. Im Rosenkranzmonat Oktober schauen wir, dass wir ganz besonders an unsere verstorbenen Rosenkranz-Beter denken.

Auch sonst beten Sie viel für andere.

Ja. Wenn jemand das Bedürfnis hat, dass man besonders beten soll – zum Beispiel für einen kranken Angehörigen –, dann darf er das sagen. Dann schließen wir denjenigen ganz besonders in den Rosenkranz ein. Ansonsten beten wir nach jedem Rosenkranz für verstorbene Angehörige und Freunde. Auch ein Gebet für Priester und Ordensleute gehört dazu. An einem Freitag im Monat beten wir außerdem für unsere verstorbenen Rosenkranz-Beter, und immer mal an einem Montag für die Pfarrei St. Anton. Davon unabhängig bete ich auch den Sterbe-Rosenkranz, wie er zum Beispiel vor kurzem für Karl Hiemer stattgefunden hat. Er hat viele Jahre regelmäßig mit uns den Rosenkranz gebetet.

Es gibt verschiedene Varianten des Gebets. Hängt es vom Wochentag ab, welchen Sie beten?

Ja, es gibt den freudenreichen, schmerzhaften, gnadenreichen, lichtreichen Rosenkranz. Von Aschermittwoch bis Karfreitag beten wir den schmerzhaften Rosenkranz, da es in dieser Zeit um die Leidensgeschichte Jesu geht. Ansonsten beten wir am Montag den freudenreichen oder auch einen anderen Rosenkranz und am Freitag meistens den schmerzhaften.

Haben Sie einen besonderen Rosenkranz?

Im Moment benutze ich ausschließlich einen Rosenkranz, den ich von einer inzwischen verstorbenen Rosenkranz-Beterin geschenkt bekommen habe. Sie hat ihn mir aus Rom mitgebracht, er ist vom Papst selber geweiht. Zu Hause habe ich einen weiteren Rosenkranz, der mir auch von einem guten, gläubigen Menschen geschenkt wurde, der mittlerweile verstorben ist. Den bete ich daheim.

Vielen Dank für das Gespräch und für Ihr Engagement für St. Anton!

 Angela Stoll

Veranstaltungsrückblick

Im Frühjahr bot der Frauenbund St. Anton zwei Vorträge vom VSB Verbraucher Service Bayern an: Im Februar informierte uns der Jurist Jochen Weisser über die Möglichkeiten, aber auch Gefahren, die durch die Verwendung von Künstlicher Intelligenz entstehen. Was früher noch Science-Fiction war, ist inzwischen näher, als man glaubt.



Vortrag KI 29. Februar 2024



Fleißer-Haus 9. März 2024

Im März gingen wir eher in die literarische Richtung mit einer Führung im Marieluise-Fleißer-Haus in der Innenstadt und einer szenischen Lesung des Theaterstücks „Die erstaunlichen Erkenntnisse des Mr. Green“ der lokalen Autorin Susanne Feiner in unserem Pfarrheim. Im April gab uns die Ernährungsberaterin Franziska Schuale einen Einblick in unser In-

nerstes. Sie referierte über die Darmgesundheit und wie wir diese positiv beeinflussen können. Mit anschaulichen Erläuterungen und einigen Rezepten konnten wir viele nützliche Erkenntnisse gewinnen.

Einen würdigen Abschluss unseres Frühjahrsprogramms boten wir mit einer historischen Stadtführung in der Innenstadt. Die „Gerbersfrau Agnes“



Mr. Green 13. März 2024

fürte uns humorvoll und aufschlussreich durch das Schuterviertel und schilderte detail-

reich das Leben der Handwerker vor gut 500 Jahren.



Vortrag Darmgesundheit am 11. April 2024



Stadtführung am 27. April 2024


Bei allen Veranstaltungen durften wir viele Teilnehmende willkommen heißen, besonders hat uns gefreut, dass auch Männer den Weg ins Pfarrheim bzw. zu den Führungen gefunden haben. Wir laden weiterhin herzlich alle Interessierten zu unseren Veranstaltungen ein. Infos erhalten Sie in der Gottesdienstordnung, in den Schaukästen oder auch auf der Homepage der Pfarrei St. Anton unter der Frauenbund-Gruppe.

 Monika Hack



Frauenbund Solibrot-Aktion

Bei der diesjährigen Solibrot-Aktion konnte unser Zweigverein eine Summe von 250 Euro zugunsten von Misereor erzielen. Unser herzlicher Dank geht an alle, die in der Fastenzeit durch ihren Einkauf bei der Bäckerei Stadler in der Fauststraße die Solibrot-Aktion unterstützt haben.

 Monika Hack

GEDANKEN

O Herr, in deinem Arm bin ich sicher. Wenn du mich hältst, habe ich nichts zu fürchten. Ich weiß nichts von der Zukunft, aber ich vertraue auf dich.“

Hi. Franziskus von Assisi

Konzerte

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Nicht nur Orgelkonzerte standen in diesem Jahr bisher auf dem Programm, sondern auch ein Passionskonzert mit der bayerischen Gruppe „Luz Amoi“, die unsere Antonkirche bei sphärischen Klängen in mystisches Licht tauchte. Und der Chor der „Jungen Kantorei“ aus Mülheim an der Ruhr beeindruckte mit engelsreiner Chormusik aus sechs Jahrhunderten. Im Herbst finden noch zwei Konzertabende mit Orgelmusik statt:



Marie Koenigsbeck Foto: Lukasz Walda

MARIE KOENIGSBECK

aus München spielt am
20. September.

Nach ihrer künstlerisch-pädagogischen Klavierausbildung studiert sie Orgel an der Kalaidos-Fachhochschule Zürich und Kirchenmusik an der Musikhochschule München.



Prof. Norbert Düchtel

PROF. NORBERT DÜCHTEL

gastiert am 18. Oktober an
unserer Mathisorgel.

Der renommierte Künstler war in Regensburg jahrzehntelang Dozent an der Hochschule für Kirchenmusik und Organist an der päpstlichen Basilika „Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle“. Dort spielte er am 13. September 2006 anlässlich der Orgelweihe im Beisein von Papst Benedikt XVI. die neue Mathis-Orgel ein.

Die Konzerte beginnen wie immer um 19.30 Uhr, bei freiem Eintritt sind Spenden für unsere Orgel erbeten. Die Übertragung des Spieltisches auf die große Leinwand in der Kirche lässt die Besucher unmittelbar an der „Arbeit“ der Künstler teilnehmen – herzliche Einladung!

„Bibel, Bier und Brezn“

Die 40-köpfige Gruppe war bunt gemischt: Männer und Frauen, Ältere und Jüngere waren zusammengekommen, um am 6. Februar bei „Bibel, Bier und Brezn“ im evangelischen Gemeindesaal St. Markus über Gott und die Welt zu reden. „Beruf – Berufung“ war das Thema des Auftaktabends, den das Team aus Pfarrer Blaha, Pastor



Heidebrecht und Pfarrer Kühn vorbereitet hatte. Nach der Begrüßung durch P. Heidebrecht erklärte Pfarrer Blaha die spannende Geschichte der Urban Chestnut Brewing Company in St. Louis/USA und ihren Zusammenhang mit der seit 2015 produzierenden Hallertauer Brauerei in Wolnzach. Verköstigt wurde dann passend zur Geschichte das Pale Ale „Zua-graast“. In Tischgruppen kamen die Teilnehmenden munter ins Gespräch und lernten sich über die Stichworte „Beruf/Berufung“ besser kennen. Nach einem Impuls über die Berufung und den Weg des biblischen Abrahams

wurden die Gespräche noch persönlicher. Gab es auf unseren beruflichen Wegen auch göttliche oder glückliche Führungen oder Fügungen? Weil Abraham wohl als Spätberufener gelten kann, stellten wir uns die Frage, welche Berufung uns noch reizen würde, vielleicht auch nach einem beruflichen Ruhestand? Dieser erste Abend des neuen Konzepts war sehr ermutigend und so ging man mit dem Gruß „bis zum nächsten Mal“ auseinander. Dieses nächste Mal war am 16. April um 19 Uhr im Pfarrheim von St. Anton; nun kamen bereits fast 60 Personen zusammen, um wieder anhand

der Abrahams-Geschichte eigene Lebens- und Glaubenserfahrungen auszutauschen – diesmal zum Thema „Heimat“ und begleitet von Bieren der Griesmüller-Brauerei. Noch mehr Menschen fanden am 11. Juni ihren Weg in das Gemeindehaus der Mennoniten. Sie sprachen bei Bier aus dem Kloster Plankstetten über unerfüllte Träume und Sehnsüchte – auch diesmal wieder inspiriert von Passagen aus dem Leben Abrahams. Herzliche Einladung an alle Interessierten zum nächsten Treffen: am 23. Juli um 19.00 Uhr im Pfarrheim St. Anton.

 Matthias Blaha

Gedanken einer Altarkerze

Endlich komme ich zum Einsatz, dachte sich die Altarkerze, als sie vom Mesner aus der Packung genommen und auf dem Altar platziert wurde. Die ganze Zeit war sie im dunklen Karton gelegen und hatte sich ausgemalt, wie es wohl wäre, während der Messfeier hell zu erstrahlen.

In der Fabrik hatte sie Geschichten über die große Osterkerze gehört, die besonders reichhaltig geschmückt und verziert war, um dem Herrgott eine besondere Freude zu machen. Sie sei auch um ein Vielfaches größer als eine normale Altarkerze. Nun endlich konnte die Altarkerze einen Blick auf die prachtvolle Osterkerze werfen, die weiter vorne im Altarraum stand. Die Erzählungen waren tatsächlich wahr, so eine schöne Kerze hatte sich die schlichte Altarkerze gar nicht

vorstellen können. In ihr reifte der Entschluss, besonders hell zu leuchten und zu strahlen, um zumindest mit dem Kerzenlicht an die Pracht der Osterkerze ein klein wenig heranzukommen. Aber was war das? Der Mesner stellte noch eine zweite Kerze auf den Altar? Was soll das denn, die Altarkerze wollte doch allein für das feierliche Licht während der Messfeier sorgen. Und jetzt hatte sie Konkurrenz bekommen. Dadurch würde ihr eigenes Licht doch total geschmälert werden. Was hat sich der Mesner nur dabei gedacht. Naja, vielleicht ist der Docht bei der Nachbarskerze ja zu kurz und brennt nicht. Oder ein Luftzug bläst meine Konkurrenz wieder aus, beruhigte sich die kleine Altarkerze fürs Erste. Als es schließlich Zeit war, die Kerzen vor dem Gottesdienst zu entzünden, machte sich die Al-

tarkerze besonders gerade und rechte den Docht dem Mesner bereitwillig entgegen. Soll die zweite Kerze doch sehen, wo sie bleibt, mein Licht reicht vollkommen aus, um den Altar in festliches Licht zu hüllen. Die Osterkerze wird bestimmt bemerken, wie herrlich ich leuchte, wenn auch vielleicht nicht ganz so hell wie sie.

Als aber der Mesner die zweite Altarkerze daneben auch entzündete, erkannte die kleine Kerze endlich, dass Licht nie in Konkurrenz zueinandersteht, sondern es im Gegenteil immer prachtvoller, heller und wärmer wird, je mehr Kerzen sich entzünden lassen und ihr Wesen geben, um die Dunkelheit zu vertreiben. Von da an war die Altarkerze nie mehr eifersüchtig auf andere Kerzen und fand, solange sie lebte, Erfüllung darin, in Gemeinschaft zu brennen und zu strahlen.

Caritas-Herbstsammlung 2024



Vom 30. September bis 6. Oktober wird in der Diözese Eichstätt die Herbstsammlung durchgeführt. Sie steht diesmal unter dem Motto „Liebe vertraut“. Vertrauen ist die Grundlage für Freundschaft und Liebe, sagt der Volksmund. In dieser Aussage liegt sehr viel


Wahres. Denn menschliches Zusammenleben, konstruktive Zusammenarbeit und lebendige Gemeinschaft können nur auf dieser Basis gelingen: Fehlt das Vertrauen, so fehlt alles. Damit die Caritas auch in Zukunft Menschen helfen kann, selbstbestimmt zu leben, bitten wir wieder um Ihre Unterstützung. Wir bedanken uns schon heute

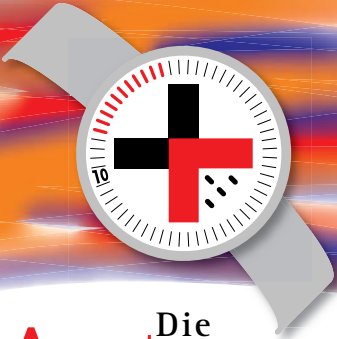
sehr herzlich für Ihren Einsatz! 40% aus der Sammlung verbleiben in der Pfarrei St. Anton und werden direkt vor Ort für sozial-caritative Zwecke verwendet. Der Diözesan-Caritasverband erhält 60%. Er setzt die Mittel ein, um zahlreiche soziale Dienste und Einrichtungen wie Beratungsstellen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung mitzufinanzieren. Vergelt's Gott für Ihre Spende.

Gottesdienst an Christi Himmelfahrt



„SCHÖNER WARTEN“ lautete das Thema in diesem Jahr beim ökumenischen Gottesdienst am Schwarzen Weg, gestaltet von unserem „Dreierteam“ um Pfr. Blaha, Pastor Heidebrecht, Pfr. Kühn und dem Posaunenchor von St. Markus. Wie jedes Jahr haben zahlreiche Menschen aus allen drei

Gemeinden teilgenommen. Es war ein wunderschöner Gottesdienst mitten unter blühenden Kastanienbäumen. Diese Bilder lassen uns hoffentlich „SCHÖNER WARTEN“ bis zum nächsten ökumenischen Gottesdienst an Christi Himmelfahrt. Jeder Teilnehmer durfte nicht nur anregende Eindrücke und Begegnungen als Erinnerung mitnehmen, sondern auch eine Sanduhr als Symbol für das Warten.  Franziska Gampenrieder



Die Antoner Sekunden

10 Sekunden am Montag um 10 Uhr
 10 Sekunden innehalten
 10 Sekunden an jemanden denken
 10 Sekunden für etwas danken
 10 Sekunden ...
 10 Sekunden christliche Kraft tanken.

KATH. PFARRGEMEINDE SANKT ANTON

Die Antoner Sekunden

Unser **gemeinsames** Thema am:

- Montag, 3. Juni 2024
Meine kirchliche Gemeinschaft
- Montag, 1. Juli 2024
Wo kann ich Brücken bauen
- Montag, 29. Juli 2024
Ich bete für den Frieden
- Montag, 26. August 2024
Auf was ich verzichten kann
- Montag, 30. September 2024
Ich will jemanden vergeben
- Montag, 28. Oktober 2024
Ich mache heute den ersten Schritt
- Montag, 25. November 2024
Wer ist mir wichtig
- Montag, 30. Dezember 2024
Was mir wichtig ist an meinem Glauben

Die heilige Martha von Bethanien

Die hl. Martha war eine Jüngerin Jesu, ihr Name bedeutet „die Herrin“ oder „die Bittere“. Geboren wurde sie vermutlich um das Jahr 1 in Bethanien, der heutigen Stadt Al-Eizariya im Westjordanland, wenige Kilometer von Jerusalem entfernt. Gestorben ist sie um das Jahr 84 herum in Frankreich, es ist nicht verbürgt, ob in Marseille oder in Tarascon.

Es sind die Evangelien, die uns von Martha berichten. Die Schwester von Maria und Lazarus wird als fleißige und gründliche Frau und als eine der ersten Jüngerinnen Jesu beschrieben. Sie beherbergt den Gottessohn des Öfteren in ihrem Haus, während er in Judäa predigt.

Aus dem Lukasevangelium entnehmen wir wichtige Details aus Marthas Leben, denn es beschreibt, wie sie ihre täglichen Aufgaben verrichtet. Eines Tages, so überliefert es uns der Evangelist, saß Jesus gemeinsam mit seinen Freunden im Haus der Martha zu Tisch: „Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Martha aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht,



„dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Martha, Martha, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“ (Lk 10, 39-42)

Jesus macht Martha mit seinem Tadel darauf aufmerksam, dass ihr an sich lobenswerter Fleiß sie in Gefahr bringt, ihr Innenleben zu vernachlässigen und dem Geist seine Nahrung vorzuenthalten. Es ist eine Mahnung, darüber nachzudenken, wie wichtig das Hören auf das Wort Gottes ist, denn es ist das Wort Gottes, das dem täglichen Handeln Sinn gibt. Doch

es ist gerade ihr liebevoller Dienst, mit dem Martha dem Gast den Aufenthalt in ihrem Heim so angenehm wie möglich gestalten will, aufgrund dessen sie von der Kirche als Modell des Arbeitseifers anerkannt wird. Martha und Maria sind jeweils als Sinnbilder der Tätigkeit und der Beschaulichkeit zu verstehen, des aktiven Lebens und des Lebens im Gebet. Diese beiden Aspekte sollen im Leben eines Christen vertreten sein und dürfen nicht gegeneinanderstehen, sondern sich vielmehr ergänzen. Nach dem Johannesevangelium (Joh 12, 1-3) bewirtete sie Jesus ebenfalls, als er von einer unbekanntem Frau gesalbt wurde. Martha hat auch ein starkes Glaubensbekenntnis hinterlassen. Aus ihren Worten, mit denen sie sich vier Tage nach dem Tod ihres Bruders Lazarus an Jesus wendet, spricht ein unbedingter Glaube, der keine Zweifel kennt. Martha hat uneingeschränktes Vertrauen zu Gott, auch angesichts dessen, was dem Menschen unmöglich erscheinen mag. „Als Martha hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus. Martha sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du

Gott bittest, wird Gott dir geben.“ (Joh. 11, 20-22) Bereits in diesem Dialog zwischen Martha und Jesus, von dem das Johannesevangelium berichtet, wird der tiefe Glaube der Martha deutlich. Doch das Gespräch geht weiter, und das Glaubensbekenntnis, das diese einfache Frau aus Bethanien darin aussprechen wird, lehrt uns letztlich, was es heißt, an Jesus Christus zu glauben. „Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag. Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Martha antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ (Joh. 11, 23-27) Die Formulierung, die Martha an dieser Stelle wählt, ist die Essenz des christlichen Glaubens, wie sie auch ganz am Schluss des Johannesevangeliums nochmals aufgegriffen wird. Martha drückt in ihrer Antwort ihren Glauben aus, der auch der Glaube eines jeden Christen ist; es ist eine kleine Antwort, in der aber jeder Gläubige seinen Lebenszweck verdeutlicht sieht.

Der Überlieferung nach haben Martha, ihre Schwester Maria und Lazarus gemeinsam mit anderen Jüngern nach den ersten Christenverfolgungen ihre Heimat verlassen und sind nach Saintes-Maries-de-la-Mer in der Provence gelangt, wo sie den christlichen Glauben verbreitet haben. In Marseille soll Martha ein Kloster errichtet und mit gleichgesinnten Frauen mehr als 30 Jahre gelebt haben. Eine provençalische Legende erzählt, dass Martha in der Nähe des später so genannten Tarascon im Rhône-tal den Menschen fressenden Drachen Tarasque mit Kreuzzeichen und Weihwasser (oder Weihrauch) bändigte und an ihrem Gürtel nach Arles führte, um ihn dort seinem eigentlichen Bestimmungsort, dem breiten Fluss der Rhône, zu übereignen. Eine andere Fassung sagt, dass die Leute in Tarascon den Drachen töten wollten, weil sie Angst vor ihm hatten, Martha ihn aber in einer Höhle versteckte und so sein Leben rettete. Über ihrem Grab in Tarascon wurde im 12. Jahrhundert die Kirche Sainte-Marthe gebaut, wo bis heute ihre Reliquien gezeigt werden.

Der Namenstag der heiligen Martha ist der 29. Juli, acht Tage nach dem Fest der heiligen Maria Magdalena. In Bethanien gibt es heute noch das Grab des Lazarus und ein Hei-

ligtum, das auf Resten aus byzantinischer Zeit und von Kreuzfahrerbauten errichtet ist. Diese bedecken ihrerseits noch ältere Bauwerke. Möglicherweise lag an dieser Stelle das Haus der Martha. Die Kirche des Heiligtums ist verschönert durch Mosaiken, die die Episoden der Evangelien abbilden, in denen von Martha, Maria und Lazarus berichtet wird. Martha wurde oft als Urbild der biedereren Hausfrau angesehen; Meister Eckart dagegen sah Marthas Vorzüge gegenüber ihrer Schwester: während Maria noch lernen musste, konnte Martha schon handeln. Als Attribute werden der heiligen Martha ein schlichtes Kleid, Kochlöffel, Weihwedel bzw. Weihwasserkessel oder ein Drachen an einem Strick zugeordnet.

Die heilige Martha ist eine Patronin der Häuslichkeit und steht daher zu den Hausfrauen und Hausangestellten, den Dienstmägden, Köchinnen, Wäscherinnen und Arbeiterinnen, zu den Gastwirten, Hoteliers und Hotelangestellten, sowie zu den Bildhauern und Malern. Sie hilft gegen Blutfluss und widmet sich den Sterbenden.


Quellen: Vatican News und
Ökumenisches Heiligenlexikon

 Monika Hack



DISCO ZUM KINDERFASCHING


Wie in jedem Jahr hat die Antonjugend auch heuer die Disco wieder parallel zum Kinderfasching geöffnet gehabt. Es war ein voller Erfolg von der Möglichkeit zu tanzen über den Genuss von Süßigkeiten bis hin zum Basteln von Luftballontieren.

 Franziska Gampenrieder

FASTENESSEN



Mediterranes Risotto und als Nachtisch Bananenkuchen, das gab es beim diesjährigen Misereor-Fastenessen, das die Pfarrjugend wie jedes Jahr organisiert hat. Es hat uns sehr gefreut, dass dieses Jahr wieder so viele Menschen gekommen sind und der Saal voll war. Herzlichen Dank auch für die vielen Spenden, die in diesem Jahr über Misereor nach Kolumbien geschickt worden sind.

 Alina Wempler



OSTERNACHTSINGEN

In der Nacht vom 30. auf den 31. März kam wie jedes Jahr eine Gruppe an jungen Erwachsenen zusammen, um nach der Osternacht zusammen zu sitzen und zu musizieren.

In der tiefen Dunkelheit der Kirche, nur von kleinen Kerzen erhellt, versammelten sich die jungen Erwachsenen zu einem besinnlichen Ritual, dem Osternachtsingen. Diese Tradition, die im Anschluss an die feierliche Messe stattfindet, bietet allen einen ruhigen Ausklang und zugleich einen angenehmen Einstieg in die folgenden Festlichkeiten. In der Runde werden sowohl viele Osterlieder als auch gewünschte Lieder, die Erinnerungen wecken, angestimmt.

Im Anschluss an das Singen versammeln sich alle zu einer Agape, auch genannt Osternachtfrühstück. Das gemeinsame Essen und Beisammensein stärkt unsere Gemeinschaft und regt zu intensiven Gesprächen bis tief in die Nacht an.



Das Osternachtsingen und die anschließende Agape bieten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine besondere Erfahrung, durch die Kombination aus Dunkelheit, Kerzenschein und Singen und dem anschließenden gemeinsamen Essen und Beisammensein, welche außerdem die Bedeutung von Ostern mit allen Sinnen erfahrbar macht.

 Hannah Frey



JUGENDSTAMMTISCH

Sich einfach gemütlich treffen und beisammen sein: Das ist das Motto des Jugendstammtischs. Ab dem Alter von 16 Jahren ist jeder willkommen. In einer gemütlichen Runde können Jugendliche und junge Erwach-


sene sich locker austauschen und den Abend gemütlich gestalten. Seit einigen Treffen hat es sich ergeben, dass immer wieder jemand ein neues Karten- oder Brettspiel mitbringt und somit die Stammtisch-Treffen





nie langweilig werden. Jeder ist herzlich willkommen. Sollten wir dein Interesse geweckt haben, findest du hier die Termine für unsere nächsten Begeg-

nungen, immer startend ab 19 Uhr: 13. Juni 2024, 11. Juli 2024. Neue Termine nach der Sommerpause folgen.

 Franziska Gampenrieder

72-STUNDEN-AKTION

Regen, Nässe und Kälte! Dieses Jahr gab es in ganz Deutschland wieder die 72-Stunden-Aktion, bei der wir auch wieder dabei waren. Trotz des schlechten Wetters haben wir unter dem Motto der diesjährigen

Aktion „Uns schickt der Himmel!“ die Einfahrt des Antonkindergartens gestaltet, indem wir für die Kinder verschiedene Hüpfspiele auf den Boden gemalt haben. Obwohl wir die meiste Zeit gefroren haben und



es kaum Regenpausen gab, hatten wir trotzdem jede Menge Spaß beim Gestalten des Hofes

und hoffen, dass die Kinder viel Spaß mit ihren neuen Hüpfspielen haben.

 Alina Wembler



Wir laden ein:

ST. ANTON AUF SOCIAL MEDIA

MORSBACH

Ende Juni ist es wieder soweit, wir fahren in die „alte Schule Morsbach“ und verbringen dort ein Wochenende mit einem wunderbaren Programm. Die Freizeitfahrt findet vom 28. bis 30. Juni 2024 statt.

ZELTLAGER 2024

Man glaubt es kaum, das Zeltlager steht vor der Tür. Leider sind wir heute nach nicht mal einer Woche bereits ausgebucht gewesen. Für alle, die es geschafft haben, einen Platz zu ergattern, findet der Elternabend am 10. Juli 2024 statt.

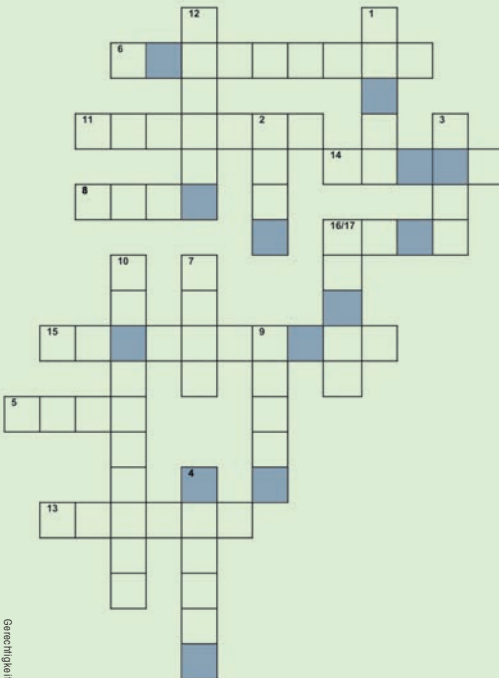
 Franziska Gampenrieder

Die Pfarrei St. Anton ist zusätzlich zur Homepage auch in den sozialen Medien, auf den Plattformen Facebook und Instagram, vertreten. Über diese beiden Netzwerke informieren wir über aktuelle Geschehnisse und Aktivitäten in der Pfarrei.

Folgen Sie uns gerne auf diesen Kanälen! Sie finden uns auf Facebook unter: Pfarrei St. Anton Ingolstadt und auf Instagram unter: pfarreist.anton Auf der Homepage www.st.anton-in.de sind beide Accounts für Sie verlinkt.

 Monika Hack

KREUZWORTRÄTSEL NOAH UND DIE SINTFLUT



Fragen

1. Was wurde aus Holz erbaut?
2. Wer hat den Auftrag erhalten?
3. Was wurde zum Abdichten genommen?
4. Ein anderes Wort für Zimmer?
5. Welche alte Maßeinheit wurde verwendet?
6. Anderes Wort für Etage?
7. Und oben war ein ... als Abdichtung.
8. Wovor sollte das Schiff Schutz bieten?
9. Welcher Vogel brachte einen Zweig zurück?
10. Von welchem Baum stammte der Zweig?
11. Was wurde für alle mitgenommen?
12. Es wurde ausreichend zu Essen für alle als ... angelegt.
13. Auf welchem Gebirge strandete das Schiff?
14. Was ließ das Wasser so sehr ansteigen?
15. Verschiedene Tierarten wurden gerettet – auch Tiere, die kriechen. (Sammelbegriff)
16. Von Menschen gehaltene Tiere (Sammelbegriff)
17. Tierart, die fliegen kann

Gaby Gölfels, In: Pfarrbriefservice.de